

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 28 (1986)
Heft: 150

Artikel: Down and out in Beverly Hills von Paul Mazursky
Autor: Lang, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DOWN AND OUT IN BEVERLY HILLS von Paul Mazursky

Drehbuch: Paul Mazursky, Leon Capetanos nach dem Stück «Boudu sauvé des Eaux» von René Fauchois; Kamera: Donald McAlpine, A.S.C., Kameraoperator: Jamie Anderson; Productions-Design: Pato Guzman; Artdirector: Todd Hallowell; Schnitt: Richard Halsey, A.C.E.; Kostüme: Albert Wolsky; Musik: Andy Summer.

Darsteller (Rolle): Nick Nolte (Jerry Baskin), Richard Dreyfuss (Dave Whiteman), Bette Midler (Barbara Whiteman), Little Richard (Orvis Goodnight), Tracy Nelson (Jenny Whiteman), Elizabeth Pena (Carmen), Evan Richards (Max Whiteman) u.v.a.

Produktion: Touchstone Films in Verbindung mit Silver Screen Partners; Produzent: Paul Mazursky, Co-Produzent: Pato Guzman; Associate Producer: Geoffroy Taylor; Production Manager: John Broderick. USA 1986, Technicolor, 103 Min. CH-Verleih: Parkfilm; BRD-Verleih: 20th Century-Fox.

Zoff ist angesagt, im Nobelviertel zu Beverly Hills. Und das kann ja wohl nur heissen, dass der schwarze Cop mit der Riesenschnauze wieder aktiv ist. Aber weit gefehlt. Eddy Murphy hält sich noch zurück, dafür setzt uns Paul Mazursky eine Komödie vor, die sich gewaschen hat.

Es geht um eine tolle Familie aus dem Neureichenmilieu. Dave, der Papa, hat seine Dollars in Kleiderbügel gemacht und mittlerweile viel zu viele Anzüge, um sie dran aufzuhängen. Seine Gattin, Barbara, ist trotz Luxussegen ein unbefriedigtes Hascherl und sucht ihr Glück bei hochstaplerischen Gurus. Vergebens. Dann zittert noch der zarte Jüngling Max durchs Dekor, weiss nicht, ob es ihn zum Weibe zieht oder zum Manne, und die Schwester Jenny ist anoerex und dauernd unglücklich verliebt.

Um diese völlig normale Familie also dreht sich das munterbunte Spektakel, das ein kurioser, ruppiger, rauschaliger aber natürlich grundanständiger Vagabund auf Touren bringt. Der Gute heisst Jerry und will sich in Whitemans Swimmingpool ersäufen, weil



ihm sogar der letzte Gefährte im harten Lebenskampf, ein kläffender Bastardhund, den Abschied gegeben hat.

Mit dem Nichtsterben des Jerry Basquin im Bassin gerät die Whiteman-Clique in Aufruhr und all die Scharlatane rundum werden brotlos. Zum Beispiel auch der hauseigene Hundepsychologe, der erfolglos den neurotischen Hund Matisse zu therapieren suchte. Jerry wird zum Freund aller. Er mauert sich, erst mal in anständige Fummel gesteckt und rasiert, zum weltmännisch daherkommenden Alleswisser und zum engen Vertrauten des Hausherrn. Und weil man alles teilt, fortan, schlängelt sich auch das puer-toricanische Dienstmädchen Carmen heran, die in lauschigen Los-Angeles-Nächten sonst den Chef ins Bettchen liess. Shame and Scandal im Superbungalow, und es kommt noch schlimmer. Auch die gehörnte Gattin Barbara bedient sich bald einmal der hilfreichen Hand des ungebetenen Gastes und wird wundersam erlöst. Filius Max seinerseits erkennt, dass schwul sein nichts Böses ist, und Töchterchen Jenny isst plötzlich wie ein Bierfuhrmann. Jerry der Schreckliche hat's zuwege gebracht.

Nun, Mazurskys Story ist gekonnt angerichtet, bewältigt im kinematographischen Schnellverfahren auch die kompliziertesten zwischenmenschlichen Probleme, tippt da und dort eine Schadstelle im gesellschaftlichen Morschbau an, plazierte flott ein paar ironische Seitenhiebe auf rassistische Verhaltensweisen im Reagan-Staat: Nachbar der Whitemans ist ein gewisser Orvis Goodnight, schwarz wie die Nacht und in der Realität Little Richard geheissen. Little Richard? Genau der, Komponist von «Tutti Frutti», ein begnadeter Musiker des Rock 'n' Roll Zeitalters und jüngst wieder aktiv geworden. Schön, den Mann als Rolls Royce fahrenden Beverly Hills-Bewohner zu sehen, ihn, der es auch vor der Leinwand als Blackman neben den Whitemans nicht immer ganz leicht gehabt hat.

DOWN AND OUT IN BEVERLY HILLS, die rührige Komödie um einen Haderlumpen, der den Beautiful few zeigt, was Charakter ist, hat ihre Wurzeln allerdings nicht in den Drehbuchfabriken Hollywoods. Paul Mazursky hat den Stoff dem Theaterstück des Franzosen René Fauchois, «Boudou sauvé des Eaux», entnommen. Und gleichermaßen – BOUDOU SAUVE DES EAUX – hiess auch ein Film von 1932 des grossen Jean Renoir, mit dem gewaltigen Michel Simon in der Titelrolle, als Clochard Boudou. Derselbst wird, eben-

falls nachdem ihn sein Bastard verlassen hat, aus der Seine gerettet, nistet sich in der Buchhändlerfamilie seines Retters ein, verführt die Hausherrin, bündelt mit der Dienstmagd an und sorgt für einen Wirrwarr der Gefühle. Mazursky hat nun aus dem seinerzeitig romantischen Helden einen modernen Stromer gemacht, einen gebildeten Aussteiger.

Dass die Chose so überzeugend und unverkrampft locker ankommt, hat natürlich, wie in allen gut erzählten Filmgeschichten, mit den Schauspielern zu tun. Nick Nolte, eckig wie ein Footballspieler, aber variantenreich und immer gut für eine sensible Darstellung, zeichnet den Jerry. Er habe, so verbreiten die PR-Texter, nicht mehr gebadet, keinen Zahn geputzt und keinen Scheitel mehr gezogen, um sich optimal auf die Rolle als Dreckspatz

vorbereiten zu können. Wer's glaubt, wird selig. Ob Nick auch geübt hat, wie man auf schicke Gartenpflanzen pisst, wird nicht gesagt. Aber das tut er tatsächlich, jedenfalls wird davon immer geredet im Film. Merke: Auch geputzte und gebürstete Stadstreicher werden nie gänzlich stubenrein. Nun, das stört Barbara Whiteman keineswegs, die von der ulkigen, talentierten, kraft- und saftstrotzenden Rocklady Bette Midler hinreissend verkörpert wird. Dritter im Starbund dann ist der in Schauspielerehren ergraute Richard Dreyfuss, dem man die drehbuchgemäss empfohlenen Midlife-Crisis-Flips und -Flops sofort abnimmt.

Schön an DOWN AND OUT IN BEVERLY HILLS ist auch, dass endlich wieder einmal erwachsene Menschen vorkommen, Leute, denen man ansieht, dass sie in den Irrgärten des Lebens schon oft gegen eine Mauer gerannt sind. Neben den spleenigen Whitemans und dem knorrigen Jerry nehmen sich die Teenie-Kids tatsächlich aus wie unbedarfte Rotznasen, und plötzlich ist im Kino wieder alles so, wie es vor Jahren noch war: Regieren tun die, die nicht mehr grün sind hinter den Ohren; Mutter ist die Allerbeste; Vater der Beste und der liebe Onkel hilft jedem aus der Bredouille.

Die Story mit dem Wundertypen, der aus dem Nichts kommt, ist natürlich auch schon ernster erzählt worden. Etwa 1968, in Pier Paolo Pasolinis THEOREMA, wo eine Mailänder Industriellenfamilie unter dem Einfluss eines engelartigen Wesens männlichen Geschlechts plötzlich Sehen lernt und das bürgerliche Sozialgefüge ganz schön ins Knirschen gerät. Pasolinis immer noch meisterlicher und gültiger Film folgt einer folgerichtigen Symmetrie: Der Saubermacher taucht auf und verschwindet wieder, unter Zurücklassung eines Scherbenhaufens. Dieses ist, wer wollte es Hollywoods Leinwandzauberern verdenken, in DOWN AND OUT IN BEVERLY HILLS nicht so. Jerry drängt es zwar, aus dramaturgischen Gründen, tatsächlich wieder zurück in die Gosse, auf die Parkbänke und on the Beach, zu den kiffenden Späthippies. Aber weil er fast so etwas wie ein kalifornischer Weihnachtsmann ist, will er die Whiteman-Familie, geläutert und gesalbt, nicht wieder in die alte Wohlstandsverwahrlosung zurückgleiten lassen. Jerry, das Stinktier von einst, wird ein Partyhecht wie er im Buche steht – seine Devise ist die Devise der im Hier und Jetzt Siegreichen: Lieber reich und gesund, als arm und krank.

Michael Lang

